

„Wia d´Revoludsjo uffs Dorf komma isch!“ Ebbe Kögel und andere JZler erzählen von der Jugendzentrumsbewegung in Stetten im Remstal

JZler = Anhänger der Jugendzentrumsbewegung

Vikar Rose kommt am 1. April 1968 in die evangelische Kirchengemeinde von Stetten

1 „Es gab Jugendliche, die sich weder vom Sportverein noch von der kirchlichen Jugendarbeit eingeladen fühlten. Für diese Gruppe war eigentlich nichts geboten.“

2 „Wir fragten, ob Vikar Rose nicht mit uns auch was machen kann, eine gemeinsame Freizeitgestaltung, mit Musik irgendwie, ob er einen Raum hat für uns.“

Vikar Rose ermöglicht im Sitzungssaal des Pfarrhauses im Frühjahr 1968 einen wöchentlichen Treff.

3 „Das absolut Wichtigste war das Musikhören, und zwar die Beatmusik, die man zuhause nicht hören durfte, weil die Eltern diese ‚Negermusik‘ ablehnten. Wir ließen die Musik laufen, schwofen dazu (wer den Mut hatte). Immer mehr Jugendliche kamen ins Pfarrhaus.“ [schwofen = freies Tanzen]

4 „Zur Vorführung der motorisierten Zweiräder bot sich die Frauenländerstraße als ideale Rennstrecke an. Sehr zum Missfallen der darüber wohnenden Nachbarn, die sich bei den Verantwortlichen über die Ruhestörung beschwerten.“

5 „Die meisten Mopedler waren Lehrlinge. Mit dem Jugendzentrum schufen sie sich ihren Platz in der ‚Heimat‘, ohne den sie es kaum ausgehalten hätten. Das Jugendzentrum war der einzige Raum, in dem sie sich selbstbestimmt, ohne Kontrolle und Zwang treffen konnten.“

6 „Wir Jugendlichen begannen, unsere eigenen Wünsche und Bedürfnisse als Forderungen an die Gemeinde zu formulieren. Für die dörfliche Umgebung erschienen wir zunehmend als ‚Radikale‘. Politische Veranstaltungen nahmen deutlich zu.“

7 „Wenn jugendliche Liebespaare knutschten, fühlten sich viele kirchliche Gemeindemitglieder in ihrer eigenen Sexualmoral herausgefordert. Rauchen und Biergenuss forderten ebenso ihren Protest heraus.“

8 „Schnell war der Jugendclub als ‚Sündenpfuhl‘ in aller Munde. Man treibe dort ‚Gruppensex auf Matratzen‘, der Jugendclub sei ein ‚Haschkeller‘, gingen Gerüchte im Dorf herum.“

9 „Am 8.2.1973 stand dem Jugendzentrum dann die Kündigung durch die evangelische Kirchengemeinde ins Haus.“

10 „Wir trafen uns auf der Straße. Schon bald kamen die ersten Beschwerden von Anwohnern.“

Die politische Gemeinde überlässt den JZlern ein Haus. Sie will aber die Kontrolle durch einen Sozialarbeiter.

11 Leserbrief der JZler: „Wir wollen ein Jugendzentrum in Selbstverwaltung, wo wir Jugendlichen selbst bestimmen, was wir in unserer Freizeit dort machen, wo wir uns in praktischer Demokratie üben können.“

Dass die JZler das Haus selbst ausbauten und verwalteten, war dem Bürgermeister ein Dorn im Auge. Deshalb lässt er das Haus am 5.11.1976 schließen und absperren.

12 „Demonstrativ trafen wir uns auf dem Vorplatz vor dem Haus und zündeten in Mülltonnen Feuer an.“

13 „Die Stettener Bevölkerung erlebte die erste Demonstration nach dem Zweiten Weltkrieg. Sie wurde von zum Teil wüsten Beschimpfungen der Dorfbewohner begleitet.“

- 14 „Es folgte eine Aktion zur Besetzung des Hauses, die das Leben der Betroffenen nachhaltig verändern sollte.“
- 15 „Wir zogen mit zwanzig Leuten und einem vollgepackten Leiterwagen mit Material für den Barrikadenbau zum Jugendzentrum und stiegen ein. Dabei herrschte das völlige Chaos.“
- 16 „Bereits kurz später war das Haus verbarrikadiert.“
- 17 „„Wir hatten beschlossen, bei einer möglichen Räumung keinen Widerstand zu leisten, sondern uns hinaustragen zu lassen.““
- 18 „Obwohl der Bürgermeister die Räumung verlangte, war die Polizei dazu nicht bereit. Überall strahlende Augen, glückliche Gesichter, Umarmungen, Zärtlichkeiten – ein Stück Sozialismus!“
- 19 „Im Haus wurden inzwischen die Nachtwachen eingeteilt. Wir hatten zwei Außen- und zwei Innenposten. Beide waren mit Funksprechgeräten ausgerüstet.“
- 20 „Als während der Hausbesetzung Mütter zu den BesetzerInnen mit dem Kochtopf in der Hand die wacklige Leiter hochstiegen, mussten sie sich sagen lassen, sie hätten ‚den Terroristen das Essen raufgebracht‘.“
- 21 „Zur Gemeinderatssitzung am 25.3.1977 mobilisierte das Jugendzentrum mit einer Demonstration. Ein Kamerateam filmte die Ereignisse. Die Bevölkerung säumte die Straßen. Aussprüche wie ‚Diese Ratten sollte man ausräuchern!‘ und ‚Gleich an die Wand stellen!‘ machten die Runde.“
- 22 „Für die Frauen, die bei der Hausbesetzung mitmachten, waren die sexuellen Unterstellungen und Vorurteile nicht so locker abzutun. Sie wurden als ‚Huren‘ oder ‚JZ-Flittchen‘ verschrien, die im JZ ‚nackt über den Tisch gezogen‘ würden.“
- Die JZler erhalten Unterstützung durch die Presse / von Teilen der Bevölkerung / von den Familien der BesetzerInnen. Der Bürgermeister muss am 28.6.1977 nachgeben.
Kompromiss nach drei Monaten Hausbesetzung: Selbstverwaltung für die JZler, dafür aber strenge Öffnungszeiten.*
- 23 „Es kam zur hochoffiziellen Schlüsselübergabe, für die BesetzerInnen das Symbol des Sieges. Im Triumphzug wurde der Schlüssel auf einem Samtkissen durchs Dorf getragen.“
- 24 „Der Charakter der Jugendzentrums begann sich leider schnell zu verändern. Das Haus entwickelte sich zu einem konsumorientierten Treffpunkt ohne politischen Hintergrund.“
- 25 „In relativ kurzer Zeit wurde das Haus heruntergewirtschaftet. 1987 entschlossen sich die letzten BenutzerInnen, der Gemeinde das Haus zurückzugeben.“
- 26 „Jugend 1987: Jugendliche sehen sich auf dem Lande heute einer Vielzahl von Freizeitmöglichkeiten gegenüber. Gleichzeitig besteht wenig Bereitschaft, langfristig Verantwortung zu übernehmen. Selbstverwaltung als politischer Kampfbegriff ist nicht mehr gefragt.“

Das Ende: Das Jugendzentrum wird zum Wohnhaus umgebaut. 1994 werden von der Gemeinde zwei mobile Jugendarbeiter angestellt.

Friederike Kamann, Eberhard Kögel, Ruhestörung. Eine moderne Heimatgeschichte. 25 Jahre Jugendzentrum Stetten in Selbstverwaltung 1968-1993. Teil 1: April 1968 bis Ende 1975, Teil 2: 1976-1993, Grafenau 1994.